

# Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Oberleutnant des Infanterieregiments Kaiserin und Königin Maria Theresia Nr. 32 Emerich Békássy von Békás wie dem Bezirksvorsteher in Livno und Lieutenant in der Reserve des kön. ungar. Warasdiner Jägersregiments Nr. 10 Karl Freiherrn von Schwiz die Kämmererwürde tafelfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. November d. J. dem Oberlehrer in Ober-Suchau Andreas G a w l a s s die silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Unfallversicherung.

Dem «Fremdenblatt» entnehmen wir nachstehende bemerkenswerte Ausführungen über die Verbesserung der Arbeiterversicherung.

Die Verbesserung der Arbeiterversicherung bildet gegenwärtig bei uns wie kurz vorher in Deutschland den Gegenstand von Sachverständigen-Berathungen. Während es sich bei der soeben abgeschlossenen Expedition im Nachbarstaate um die große Frage der organisatorischen Zusammenlegung der verschiedenen Versicherungszweige und um die etwaige Beseitigung des Dualsystems gehandelt hat, betreffen die Berathungen der Wiener Enquête die Verbesserung der Unfallversicherung allein. Wer diesen Verhandlungen aufmerksam folgt, könnte allerdings fast irre werden an dem Werte der Arbeiterversicherung und der Form, die sie bei uns erhalten hat. Die Unternehmer klagen über die Höhe der Prämienbelastung, die ihnen theilweise schon drückender ist als die Steuerleistung, die Arbeiter bezeichnen und das Gebaren der Unfallversicherungs-Anstalten als schwerfällig und fiscalisch. Und die Verwaltung dieser Anstalten selbst erklärt, dass die Institution gründliche Reformen erheische, wenn die berechtigten Anforderungen der Unternehmer und Arbeiter in finanziell geregelter Weise befriedigt werden sollen. Dass Verbesserungen nicht bloß möglich, sondern auch geradezu unumgänglich sind, wird niemand leugnen. Wir

besitzen für die Arbeiter-Unfallversicherung sieben Territorialanstalten und die berufsgenossenschaftliche Anstalt der österreichischen Eisenbahnen; drei dieser Unternehmungen, Wien, Salzburg und Lemberg, haben im letzten Jahre ein ganz bedeutendes Deficit aufgewiesen. Hält man diese Thatfache den Klagen der Unternehmer und Arbeiter gegenüber, dann wird die Schwierigkeit, mit der man bei der Lösung dieser Frage zu kämpfen hat, noch klarer beleuchtet. Zur Beschwerde über die Höhe der Versicherungskosten und zur Klage über das Ausmaß der Entschädigungsrente gesellt sich der Hinweis auf die Deficitwirtschaft. Bei alledem wäre es indes sehr ungerecht, wollte man über gewissen verbesserungsbedürftigen Einzelheiten die gewaltige Bedeutung dieser Versicherungsorganisation übersehen. Während der verunglückte Arbeiter noch im vorigen Jahrzehnt die Entschädigung für den Verlust seiner Arbeitsfähigkeit erst im Processwege auf Grund der Haftpflichtbestimmungen erkämpfen mußte, erhält er die Unfallrente jetzt glatt ausbezahlt. Dabei vermindert die Annahme des Versicherungsprinzips und dessen Ausgestaltung über große Ländercomplexe hin die Lasten der Unfallentschädigung für den Unternehmer aufs möglichste. Rund anderthalb Millionen Arbeiter und damit auch deren Angehörige genießen jetzt die Wohlthat dieser Versicherung wenigstens des nothdürftigsten Lebensunterhaltes für die Störung der Arbeitsfähigkeit oder den Todesfall. Etwa eine Million Gulden wurden nach dem letzten Verwaltungsberichte der Anstalten an Entschädigungsbeiträgen für diesen Zweck aufgewendet. Das sind Zahlen, die immerhin zur Achtung und Schätzung des bisher in wenigen Jahren Geleisteten zwingen, vollends wenn man der trostlosen Zustände gedenkt, die vor der Organisation der Unfallversicherung in Oesterreich geherrscht haben.

Als Grundlage der Unfallversicherungs-Enquête dient ein umfangreicher Fragebogen. Bei genauerer Durchsicht schon dieser Fragen kann man sich über das Actionsprogramm der Regierung in dieser Frage Klarheit verschaffen. Es handelt sich da offenbar nicht um Umwälzung und Umsturz des Bestehenden, kaum erst recht Eingelebten und Erprobten, sondern weit eher um gewisse dringend erwünschte Verbesserungen im einzelnen unter Festhaltung der Verwaltungsprincipien des österreichischen Unfallversicherungssystems. Wenn also bei den Enquêteberathungen auch die innersten Grundfragen der Institution, territorial- oder berufsgenossenschaftliche Verfassung, Capitaldeckung oder Umlageverfahren

immer wieder beleuchtet werden, so gestattet doch schon die Tagesordnung der Enquête den Schluss und die Hoffnung, dass solche tiefgreifende Aenderungen nicht bevorstehen. Auch beim Fortbestande der Territorialverfassung und Capitaldeckung ist noch reichlich Platz für Verbesserungen der Organisation und des Betriebes der Unfallversicherung. Wir erwähnen da die Errichtung einer Berufungsinstanz, ein Reichsversicherungsamt nach deutschem Muster oder in anderer Form für die schiedsgerichtlichen Urtheile, Vereinfachung der inneren Manipulation, Beseitigung alles Bureaokratismus, soweit er entbehrlich ist. Auch eine Abänderung der Carrenzzeit, die bei uns nur fünf, in Deutschland 13 Wochen beträgt, würde zur Entlastung der Versicherungsorgane wesentlich beitragen. Gleich wichtig und geboten erscheint es, den Unfallversicherungs-Anstalten endlich bei der Unfallverhütung größeren Actionsraum zu schaffen. Heute sind sie darin an die Vermittlung des Gewerbeinspectors und der Verwaltungsbehörde gewiesen. In Deutschland haben auch die Berufsgenossenschaften großentheils Unfallverhütungsvorschriften erlassen, von deren Einhaltung sie sich durch die Entsendung ihrer Revisions-Ingenieure überzeugen.

Je weiter die Unfallverhütung vervollkommenet wird, umso eher lässt sich die Ermäßigung der Verwaltungskosten erwarten und so stellt sich die Sorge für die Unfallverhütung als eine der ersten Vorbedingungen für die finanzielle Sanierung der Versicherungsanstalten dar. Wesentliche Unterstützung wird darin auch die Errichtung eines sachlichen Beirathes für die Unfallverhütung bringen, einer Sachverständigen-Commission, ähnlich etwa der in Frankreich eingesetzten Obersten Commission für den Arbeiterschutz. Damit allein wird allerdings das Auslangen nicht zu finden sein, auf Seite der Unternehmer selbst muß einer für den ehrlichen Mann eigentlich kaum erst zu discutirenden Forderung genügt werden, dem Gebote der Redlichkeit in der Verzeichnung der Löhne. Der lagen Steuer-moral tritt bei uns, wo sich die Versicherungsbeiträge des Unternehmers nach der Lohnhöhe des Arbeiters richten, leider nicht selten die Unterdeclaration der Löhne zur Seite. Die finanzielle Bedrängnis unserer Unfallversicherung ist theilweise auch darauf zurückzuführen. So stellt sich denn der allgemeine Lohnlistenzwang als das unabweisliche Gegenmittel gegen diese schimpfliche Prämiendefraude dar. Erklärt sich nicht bloß die Enquête, sondern auch der Versicherungsbeirath für all diese Maßregeln, werden sie thatkräftig durch-

## Fenilleton.

### Der heilige Teppich.

Von Hans Resener.

Kairo, Ende October.

#### II.

Der Mosklim hat sich durch seine Wallfahrt ein großes Verdienst erworben, das von den beiden Schreibereingeln, die jedem Muhamedaner zur Seite stehen, im «großen Buche» notiert wird. Von allen, die ihn kennen, wird er mit großem Respect behandelt und erhält den Titel «Hagg» (Pilger). Es würde eine große Ungehörigkeit sein, wollte man ihn einfach beim Namen nennen, ohne das «Hagg» davorzusetzen.

Wenn der größte Theil der Wallfahrer heimgekehrt ist, findet die Ceremonie der Zurückbringung des heiligen Teppiches statt. Egypten sendet in jedem Jahre einen kostbaren seidenen Teppich nach Mekka, welcher zur Verhüllung der Kaaba — des höchsten Heiligthums im dortigen Tempel — dient. Eine große Kruppenabtheilung begleitet dieses Geschenk bis an seinen Bestimmungsort und bringt den im vorhergehenden Jahre nach Mekka gesandten wieder zurück nach Kairo. Der Einzug dieser Escorte ist mit großen Feierlichkeiten verknüpft, an denen die gesammte Bevölkerung und die Regierung theilnimmt.

Es war noch früh am Tage, als ich mich aufmachte, um die Ceremonie durch meine Gegenwart zu verschönern. Die Sonne hatte die Wolkenschleier noch nicht zu zertheilen vermocht, welche sich zu dieser Zeit, da der Nil bereits alles Land überschwemmt hat, regel-

mäßig in den Frühstunden aus der feuchten Erde erheben und das Tagesgestirn während des halben Vormittags den Blicken entziehen. Eine angenehme Kühle herrschte daher, die noch vermehrt wurde durch die herrliche frische Luft, die von der Wüste her den Boulevard Muhamed Ali heraufwehte. Es ist unmöglich, die Köstlichkeit dieser Wüstenluft zu schildern. Man muß selbst ihren belebenden, kräftigenden Einfluß empfunden haben, um die begeistertsten Worte verstehen zu können, mit denen sie Bayard Taylor preist. «Die Wüstenluft,» sagt dieser, «ist ein Lebenselixier, so süß, so rein und erfrischend, wie die, welche der Mensch am ersten Schöpfungsmorgen athmete. Wo all die lieblichen Reize der Natur fehlen, da hat Gott seinen süßesten, zartesten Hauch auf die Wüsten ausgeströmt, der dem Auge Klarheit, dem Körper Stärke und dem Geiste die freudige Heiterkeit gibt.»

Ein reges Leben herrschte bereits auf dem Boulevard. In ununterbrochener Reihe folgten sich die eleganten Wagen. Die schlanken Vorläufer in ihren schönen, malerischen, an die albanesische Nationaltracht erinnernden Costümen, mit langen Bambusstäben in den Händen eilten den Pferden voraus und forderten mit lauten Ausrufen Fußgänger und Reiter zum Ausweichen und zur Vorsicht auf. Ich beneidete die Insassen der Wagen nicht. Während sie an allem vorbeirannten, konnte ich, wo es mir beliebte, stehen bleiben und mich in das dichteste Gedränge mischen. An den Straßenecken hatten sich Gaukler und Spasmmacher postiert und unterhielten die Menge durch Kunststücke und — zum größten Theile höchst obscene Wize. Vom kleinen, nackten Jungen bis zum alten Manne standen

alle, lauschten und staunten, bis ihr schallendes Gelächter einige Polizisten herbeizog, die gewöhnlich kurzen Process machten und die Menge mit Stockschlägen auseinandertrieben. Wahrsager männlichen und weiblichen Geschlechtes hatten sich längs der Häuserreihen niedergelassen, doch schien ihr Geschäft nicht sonderlich zu blühen. Sie wahr sagen aus Muscheln, von denen sie eine ganze Anzahl — kleine und große — vor sich liegen haben, oder benutzen einen Haufen Sand, den sie gleichmäßig über ein Tuch breiten und mit wirren Zeichen und Linien beschreiben. Karten findet man selten bei ihnen. Ein besseres Geschäft schienen, wie es mir vorkam, die Brieffschreiber zu machen. Ich sah eine allerliebste Scene: Ein kleines, niedliches arabisches Mädchen mit wunderschönen Augen — was sich übrigens bei einer Araberin von selbst versteht — hatte sich zu einem alten, weißbärtigen Schriftgelehrten auf dessen Bank gesetzt. Thränen standen ihr in den Augen, und während sie dem Alten ihr Herzweh mit schluchzender Stimme ins Ohr flüsterte, wiegte dieser bedächtig sein graues Haupt von einer Seite zur andern und bedeckte das grobe Papier, welches er in der Hand hielt, mit riesigen Hieroglyphen. Was wohl der Inhalt bedeuten mochte? Gewiß war er dem trennlosen Liebsten zugebracht. Ich bedauerte, kein Maler zu sein.

Auf dem großen, vor der Citadelle liegenden Plage war das Militär bereits aufgestellt. Vor dem «Bab el Bezir» genannten Thore, durch das der Teppich in die Citadelle geführt werden sollte, stand das für den Ministerpräsidenten errichtete Zelt. Eine Menge Civilbeamte und Officiere in goldgestickten Uniformen hatten davor Aufstellung genommen. Ich nahm

geführt, dann dürften schon damit die nöthigen Vor- aussetzungen für die finanzielle Regenerierung der An- stalten, für die Vergrößerung des Rentenausmaßes erbracht werden. Man könnte schließlich dazu gelangen, die Entschädigung für gänzliche und theilweise Invali- dität zu erhöhen, etwa auch auf den vollen Lohnbetrag.

Das schon die bestehende Organisation es recht wohl gestattet, das Gleichgewicht zwischen dem Bedarf und den Einnahmen der Versicherungsanstalten zu er- zielen, das zeigt sich im Uebrigen ganz klar an der Unfallversicherungsanstalt für Mähren. Sie hat nicht nur kein Deficit, noch mehr, sie erübrigt auch Beiträge für den Reservefonds und für den Centralreservefonds. Man geht kaum fehl, wenn man diese schönen Ergeb- nisse auch auf die Sparsamkeit, auf die strenge Selbst- beschränkung zurückführt, die dem Betriebe dieser An- stalt eigen sind. Bei der Unfallerhebung und bei der Schadensliquidation kann eine fachgemäße Verwaltung eben manche Ersparung und Verbilligung erzielen. Wenn die Arbeiterschaft das heutige Ausmaß der Renten als ungenügend erklärt, so ist das vom Standpunkte des Arbeiters ganz begreiflich, ganz abgesehen davon, daß jeder menschlich Fühlende die möglichste Vergrö- ßerung der Entschädigungen wünschen muß. Aber gleich richtig ist es, daß auch hier Grenzen gegeben sind. Die Unfallversicherung würde sich selbst aufheben, wenn sie durch finanzielle Unmöglichkeiten ihren eigenen Be- stand unmöglich macht. In gewissem Maße, das haben wir schon oben dargelegt, wird übrigens schon die Ver- besserung des inneren Betriebes, die Förderung der Unfallverhütung durch die Anstalten und die Einführung des Lohnstufenzwanges auch die Erhöhung der Renten gestatten und den Wünschen der Arbeiterschaft nach Möglichkeit entsprechen. Je rascher und vollständiger dieses Ziel erreicht wird, umso mehr Förderung kann der sociale Friede zwischen den Unternehmern und der Arbeiterschaft Oesterreichs davon erwarten.

Politische Uebersicht.

Saibach, 4. December.

Hinsichtlich der «Meeraugenfrage» wird folgendes Communiqué veröffentlicht: «Einem Wiener Blatte wird aus Lemberg berichtet, daß in betreff des galizisch-ungarischen Besitzstreites um das sogenannte Meerauge «der Referent der österreichischen Commission, Hofrath Roza, mit dem Referenten der ungarischen Untersuchungs-Commission in der Auffassung der Sach- lage fast ganz übereingestimmt habe und daß Aussicht vorhanden sei, es werde infolge eines Compromisses ein gleichlautender Bericht über die Angelegenheit mit einem gemeinsamen Vorschlage den beiden Regierungen zur Genehmigung unterbreitet werden.» Die Mittheilung beruht, wie man versichert, auf einem Irrthume. Offen- bar hat der betreffende Correspondent, der sich auf die Angaben polnischer Blätter beruft, diese Angaben miß- verständlich aufgefaßt. Der Bericht, welcher dem «Kurjer Warszawski» über den Stand der Meerauge-Angelegen- heit von Wien aus zugekommen ist, stellt lediglich fest, daß die beiderseitigen Referenten die Sammlung der Beweisdocumente abgeschlossen, die Documente in einer in Wien abgehaltenen Konferenz, welche eine Woche lang währte, geprüft haben, und nunmehr beabsichtigen, um zu irgend einem Ergebnisse zu gelangen, im Juni nächsten Jahres einen Localaugenschein vorzunehmen. In bedingter Form sagt dann der Bericht, es könne auf eine gedeihliche Austragung des Streites nur dann

gerechnet werden, wenn beide Referenten zu einem über- einstimmenden Schlusse gelangen könnten. Es ist ein Irrthum, von diesem Satze abzuleiten, daß beide Re- ferenten in der Auffassung der Sachlage bereits über- einstimmen.»

Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte in fortgesetzter Budget-Debatte Ministerpräsident Baron Banffy auf die Angriffe des Abg. Ugron gegen die Heeresverwaltung, er sei in Heeresfragen nicht ver- ssert — mag sein, daß der Herr Abg. Ugron solche Kenntnisse besitze — da er glaube, daß das nicht der geeignete Zeitpunkt sei, damit hier das Bild eines Krieges entworfen, und zwar so entworfen werde, wie er für uns am schlechtesten und nachtheiligsten aus- fallen könne, denn der Herr Abgeordnete habe auch hinsichtlich der äußeren Politik sehr dunkle Schreckbilder gesehen. Er beschuldigte gleichsam das gemeinsame Mini- sterium des Neußern, daß dasselbe der Türkei gegen- über sehr gefährliche und sehr böswillige Pläne hege. Der Redner könne auf das bestimmteste behaupten, daß der Abgeordnete sich in dieser Beziehung irre. Der Ministerpräsident hatte vor kurzem Gelegenheit gehabt, im Hause zu erklären, daß es im Interesse Oesterreich- Ungarns liegt und daß dasselbe auch dahin strebt, daß im Orient und im türkischen Reiche die Ordnung und Ruhe wieder hergestellt und der status quo ge- sichert werde. Indem er dies erklärte, habe er durch- aus nicht von einer solchen Bestrebung oder Richtung gesprochen, wie der Herr Abgeordnete sie zu sehen ver- meinte. Der Ministerpräsident versicherte auf das ent- schiedenste, daß im Ministerium des Neußern sowohl den österreichischen wie auch den ungarischen Interessen die gleiche Berücksichtigung entgegengebracht wird, er wies als Beispiel auf die zugunsten der Millenniums- feier vom Ministerium des Neußern bei den auswärtigen Vertretungen eingeleitete Action hin. Titel «ge- meinsame Auslagen» wurde votiert, nachdem der Finanz- minister die vom Abg. Ugron verlangten Erklärungen über die gemeinsamen Activen gegeben hatte, die nicht als Dispositionsfonds, sondern ausschließlich zu gemein- samen Zwecken verwendet werden.

Die Sitzung des deutschen Reichstages wurde am 3. d. M. vom Präsidenten mit einigen be- grüßenden Worten eröffnet. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 208 Mitgliedern, sonach die Be- schlussfähigkeit des Hauses. Nach Verlesung der neu- eingetretenen Mitglieder wurden die eingegangenen Vor- lagen bekanntgegeben, und zwar der Etat nebst dem Anleihegesetz, die Rechnungsvorlagen, das Börsengesetz und das Depotgesetz. Der heute dem Reichstage zuge- gangene Reichshaushalt-Etat schließt in den Ausgaben und Einnahmen mit 1.259.221.983 Mark gegen 1.239.250.141 Mark im Vorjahre ab. Die fortdauernden Ausgaben betragen 1.136.389.623 Mark. Die ein- zelnen Etats stimmen mit den von den Blättern ge- machten Angaben überein.

Die italienische Kammer setzte gestern die Discussion über die Politik der Regierung fort. Nach- dem mehrere Redner pro und contra gesprochen, ver- theidigte der Ministerpräsident Crispi die Politik der Regierung. Er hob hervor, daß die Trippeallianz nie o fest gewesen sei wie jetzt. Im Orient erfülle Italien seine Pflicht, indem es im Verein mit anderen Mächten handelt. Die Vorfälle in Triest und Nizza können uns nicht beschäftigen, da sie die innere Politik der bezüg- lichen Länder betreffen. Im Laufe seiner Rede erklärte Crispi, er wisse nicht, wo der Socialismus aufhöre

lustig im Winde, der Kapellmeister ließ seinen Stab sinken und die vicekönigliche Hymne ertönte, der Com- mandierende der Artillerie gab ein Zeichen, und die Salutschüsse donnerten über die Ebene dahin. Es war ein wunderschönes, farbenprächtiges Bild, das sich jetzt entrollte. Als Staffage diente ihm die hohe Citadelle, deren kleinste Spitzen selbst, vom prächtigsten Sonnen- scheine umstrahlt, sich aufs schärfste vom klaren, blauen Himmel abhoben. Auf allen Mauern und Zinnen saßen und standen englische Soldaten mit ihren weithin leuchtenden weißen Korhelmen.

Unten erschien jetzt der «Mahmal», ein hohes, mit dem Teppich bekleidetes Holzgerüst, welches von einem Kameel getragen wurde. Voran, auf phantastisch mit Federn und bunten Tüchern geschmückten Kameelen ritten Musiker, einer immer hinter dem anderen. In- strumente bestanden aus großen kupfernen Kesselpauken, kleinen Trommeln und der hier allgemein üblichen, geradezu entsetzliche Töne hervorbringenden Flöte. Pilger, Beduinen, Derwische und Abordnungen religiöser Secten, theilweise bunte, mit Koranversen bestickte Fahnen tragend, waren dem Mahmal gefolgt, hatten aber bereits außerhalb der Spalierbildung Halt ge- macht. Mit ihren Instrumenten einen betäubenden Lärm vollführend, umzog die Karawane einigemal den freien Platz und verschwand dann, an dem Mi- nisterzelte vorbeiziehend, in dem auf die Citadelle führenden Thore. Die Truppen wurden abcommandiert, und in kurzem hatte der Platz wieder sein gewöhnliches Aussehen.

meinen Standort dem Zelte gegenüber auf der anderen Seite des Platzes, und konnte ihn so prächtig über- schauen. Die Truppen bildeten auf drei Seiten Spalier, die vierte wurde vom Ministerzelt und der Citadelle eingenommen. Auf der linken Seite stand Cavallerie; dem Zelte gegenüber, von ihm aber durch den da- zwischen liegenden Platz getrennt, hatte Infanterie Auf- stellung gefunden, während zur rechten Artillerie auf- gefahren war, bereit, den Festzug mit Salutschüssen zu begrüßen. Dem Throneingange gegenüber, vor der In- fanterie, standen Officiere mit der Regimentsfahne — dunkelgraue Seide mit gelben Zeichnungen — und da- hinter die Musik.

Die Sonne brannte mit einer Kraft, daß selbst mir, der ich im Schatten stand, die Zunge am Gaumen klebte. Und fast ohne Unterbrechung mußten die Sol- daten in strammer Haltung verharren. Wehe dem, der sich vergaß! Ich bemerkte verschiedentlich, wie der hinter der Front auf- und abgehende Unterofficier einem dieser den Gewehrkolben zwischen die Rippen stieß. Viele Soldaten wurden unwohl. Sie bekamen Wasser zu trinken, durften indes Reih und Glied nicht verlassen.

Endlich kam der Festzug. Voran sprengte im Galopp ein Trupp Cavallerie, und zwar, wie es hier Gewohnheit, abwechselnd eine Reihe mit Lanzen und eine Reihe mit gezogenem Pallasch. Der in der Mitte des Platzes haltende, die ganze Aufstellung comman- dierende Officier senkte jetzt seinen Säbel, und die Officiere commandierten, Infanterie und Cavallerie aluirteten, die Fahne wurde erhoben und flatterte

und die Anarchie beginne. Die Kammer nahm hierauf mit 267 gegen 131 Stimmen eine die Politik der Regierung billigende Tagesordnung an.

Die Budget-Commission der französischen Kammer prüfte in ihrer gestrigen Abend Sitzung die an dreißig Capiteln des Kriegsbudgets vorzunehmenden Aenderungen, welche eine Reduction der Auslagen um 500.000 Francs bedeuten würden, was durch Herab- minderung des Präsenzstandes der Mannschaft und der reengagierten Unterofficiere herbeigeführt werden könnte.

Eine Depesche der «Correspondencia» aus Pa- vanna verzeichnet das Gerücht, daß der Insurgenten- führer Maceo auf dem Marsche gegen die südliche Grenze von Santa-Clara sich befände, um einen Ein- fall in diese Provinz zu machen. — Der General-Pro- curator erhob gegen den Marquis Cabrinana die Anklage wegen Verleumdung eines Ministers. Cabrinana publiciert in den Journalen einen Brief, in welchem er seine Beschuldigungen aufrechterhält.

Wie man der «P. C.» aus Belgrad mittheilt, wird die Reorganisation der Armee für das Jahr 1896 zwei Millionen Dinar in Anspruch nehmen, so daß das Heeresbudget in dem Budget mit diesem Betrag erhöht erscheint. Das Gleichgewicht im Budget für das nächste Jahr werde jedoch durch diese Mehrausgabe sowie durch die zum Zwecke der Errichtung von Schlachthäusern und Unterstützung der heimischen Industrie vom Handelsminister beanspruchten Credit nicht tangiert.

In der bulgarischen Sobranje brachte Deputierter Matschew einen neuen Octroi-Gesetzentwurf ein, welcher die Erhebung des Octroi zugleich mit dem Zoll und der Accise durch die Zollbehörde bezweckt, um Beamte zu ersparen. Dadurch würde auch das lästige städtische Octroiwesen entfallen. Die Einnahmen sollen nach der Einwohnerzahl auf die Communen vertheilt werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Ordensverleihungen.) Der deutsche «Reichsanzeiger» veröffentlicht eine Reihe von Ordens- verleihungen, darunter erhielt der General-Adjutant S. Majestät des Kaisers Franz Josef, FML. Wolfras, der Rothen Adlerorden erster Classe in Brillanten; Ober- Potiorek den Rothen Adlerorden erster Classe; Ober- lieutenant Graf St. Quentin den Rothen Adlerorden zweiter Classe; Major Prinz Schönburg-Gartenstein den Rothen Adlerorden dritter Classe.

— (Bier- Besteuerung.) Der Beirath der Bierbesteuerung hat sich am 30. November unter der Vor- sitze des Sectionschefs im Finanzministerium, Graf von Baumgartner, constituirt und am 1. December die Berathung der ihm vorgelegten Fragen begonnen. Bei der Verhandlung der Frage, welche Mängel dem derzeitigen Bierbesteuernodus anhaften, bezeichneten die Vertreter der Brauerei-Industrie das gegenwärtige System theoretisch als das richtigste, beklagten jedoch gewisse Mängel in der Durchführung. Ueber die Behebung der- selben entspann sich eine längere Debatte, wobei ein dem Beibehaltung des gegenwärtigen Systems die Theilung der Brauereien in kleine und große, bei den ersteren die Beibehaltung der gegenwärtigen Controle, bei den letzteren jedoch die Concentrierung der Controle auf den eigent- lichen Erzeugungsproceß durch die Behebung der Mängel mittelst eines geeigneten Kühlstockes oder eines Mischmaßes

Eine Scheidung.

Von Alfred von Hedensjerna.

(Schluß.)

«Mama, sobald du nach Hause kommst, schick sofort Johann mit meinen Ringen her . . . aber so schnell als möglich . . . augenblicklich muß er sie bringen. Laß ihn sich recht beeilen!»

«Was . . .?»

Schluchzend fiel Anna Mama um den Hals. «Frage mich nicht und plag mich nicht weiter! Wenn du mich lieb hast, habe Erbarmen mit mir und schick die Ringe gleich!»

«Aber das sage ich: solche Geschichten können eine alte Frau ins Grab bringen!» jammerte die Alte, be- stieg aber ohne weiteren Protest den Wagen und fuhr allein nach Hause.

Stunde für Stunde hörte man drin in der Wirk- stube die Wanduhr ausheben und schlagen. Aber noch immer war kein Leben in die bleichen Buge gekommen. Und dasselbe Gepräge der Verzweiflung und bangen Erwartung lag in den Blicken der jungen Frau, die sich zu dem Kranken hinüber neigte.

Sie gedachte jener Nacht vor dem Hochzeits- tage. Wie sie, geängstigt von dem Meer stürmender Ge- danken, endlich gegen 1 Uhr eingeschlafen war und bald darauf, wie ihr schien, von Richard und einigen Brautführern, die zusammen ein Quartett bildeten, mit dem Gesang geweckt worden: «Stern von oben, wie du strahlst . . .!»

empfohl. Mehrere dem Gewerbebestande angehörige Experten ...

(Ein Werkführer als Mörder.) Aus Reunfirchen wird gemeldet: Der Werkführer Stojer ...

(Von Haiischen verschlungen.) Aus Varmen berichtet man der «R. Btg.»: Einen gräßlichen ...

(Rückkehr des Pater Rossignoli nach Afrika.) Man meldet aus Brindisi: Pater ...

(Ein Brandleger.) Vor dem Geschwornengerichte in Przegany ...

(Kälte.) Aus Kronstadt wird gemeldet: Ein ...

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalnachricht.) Herr Landespräsident Baron ...

(Von den Unterkrainer Bahnen.) Wie uns mitgeteilt wird, ...

(Nicoloseier.) Der heilige Nikolaus wird heute überall ...

«Hu! wie der rothe Streifen, der durch die Compressen ...

«Und nun wollen wir für immer von einander scheiden! ...

Dann am Morgen der Kaffee im kleinen rothen Salon ...

«Ach, Gott, wie blaß sieht er aus! Wird's denn heute nie Tag?»

wachsenen aber ein frohes Gemüth. Wie immer werden auch heute gute ...

Der Nicolomarkt mußte heuer aus naheliegenden Gründen auf den Domplatz ...

(Für Viehhändler und Exporteure.) Laut einer uns zugehenden Mittheilung wurde seitens des schweizerischen ...

(Kammermusik-Abend.) Samstag den 7. December findet um halb 8 Uhr ...

(Deutsches Theater.) Der gestrige Abend war so eine Art Kneifels-Jubiläum. Der fruchtbare Bühnendichter ...

Dann kamen viele andere Morgen draußen im eigenen, traulichen Heim. Wie war's? Ein Luftzug bewegte die Gardinen ...

«Wach auf, kleine Siebenschläferin! Ich war schon eine Stunde lang draußen!»

Aber nun schlief er, tief und schwer, als gäbe es kein Erwachen mehr ...

Die Thür knarrte, und ein derber, blondhaariger Junge streckte den Kopf zur Thür hinein.

«Hier ist ein Bote von der Frau Mama!»

«Gib her, Junge, rasch!» Da waren sie, so glänzend, breit und prächtig wie am Verlobungs- und Hochzeits- tag. Mit fieberhafter Eile steckte sie die Ringe an den Finger.

Aber er beschloß nichts; er gieng nicht zum Gericht, er grämte sich nicht; sein Stolz schwand dahin, sein Herz brannte, und seine Arme öffneten sich, wenn auch schwach und zitternd, als er schließlich bei Anbruch des Tages die Augen aufschlug und sie vor sich sah, die er nie zu lieben aufgehört hatte, und die jetzt mit strahlenden, wenn auch thränenvollen Augen ihm an die Brust sank.

dass die Poffen Kneifels getrost auf Nimmerwiederkehr dem Theaterarchiv einverleibt werden können. Wir billigen aber vollkommen die Pietät gegen einen Dichter, dessen Verdienste um die Bühnenliteratur unbestritten sind. Die Bachluffigen sans phrase haben sich gestern abends augenscheinlich ganz prächtig amüsiert und den heiteren Unfinn dankend quittiert. Die gute Stimmung war allerdings in erster Linie dem Auftreten der Schauspielerin Fräulein Meißner zu verdanken, die unter der Direction Frinke zu den Lieblingen des Publicums gehörte. Der Zeitraum von zwei Jahren scheint daran nichts geändert zu haben, denn die Künstlerin ward gestern sehr freundlich empfangen und durch wiederholten Applaus und Ueberreichung eines Blumenstraußes geehrt. Fräulein Meißner spielte ihre anspruchslose Rolle einfach, natürlich und herzlich und wußte thatsächlich aus der schablonenhaften Backfischfigur etwas zu machen. Unter den weiblichen Darstellern ragte weiter Fräulein Seyffert hervor, die allerdings nur eine einzige dankbare Scene hatte, aber in dieser ihre schöne Begabung bestens bewies und sich einen warmen Beifall holte. Die deutsche Bühne verfügt nun über zwei verwendbare und sympathische Naive. Sehr dankbar wären wir jedoch für eine einzige gute erste Liebhaberin und eine komische Alte. Den Schwerkörper, der mit seiner Theorie in tausend Aengsten und Nöthen geräth — ein für Poffenfabrikanten unentbehrliches Mobilar — spielte Herr Müller flott mit einer Komik, die laut und voll in den Zuschauerraum hineinsachte und allgemeine Zustimmung fand. Die übrigen Rollen wurden mit dem nöthigen poffenhaften Anstrich, oft zu laut gegeben; ein wenig feiner und discreter genommen, wäre die Wirkung besser gewesen. Zum guten Ton gehört es keinesfalls, wenn drei, ja vier Darsteller zu gleicher Zeit durcheinanderschreien und wahre Burzelbäume im Dialog schlagen. Das Theater war sehr gut besucht; man lachte und applaudierte viel. Wir wünschen vom Herzen, daß der gute Besuch und die gute Stimmung anhalten möge, dann wird die Direction auch in die Lage versetzt werden, das Ensemble noch durch weitere Lieblinge aufzufrischen.

(Ein wahnsinniger Mörder.) Die von uns ausgesprochene Vermuthung, daß der Mörder des Novak in Trojana identisch mit dem Unhold sei, der die Mordthaten in Bočic verübte, und daß derselbe die furchtbaren Greuel wahrscheinlich im Wahnsinne begangen habe, scheint zuzutreffen: Ein Telegramm aus Graz meldet vom 3. d. M. über den dreifachen Mord in Bočic: In dem Dorfe Bočic bei Franz wurde gestern, wie bereits berichtet, ein dreifacher Mord verübt. Um 9 Uhr früh drang ein unbekannter Mann in die Wohnung des Mühlenbesizers Troffl und ermordete den 72jährigen Müller durch Arthiebe und brachte dann den Leichnam in sitzende Stellung, so daß der blutüberströmte Kopf zum Fenster hinaussah. Er ermordete weiters die Magd Florian, die er im Stall beim Melken überfiel, riß ihr die Kopfhaut ab und erdroffelte schließlich deren zwölfjährigen Sohn Thomas. Die Bauernschaft ist über diese Mordthat in der größten Aufregung. Eine Gendarmerie-Abtheilung und der Bezirkshauptmann aus Cilli wurden nach Bočic beordert. Man vermuthet in dem Thäter den Mörder aus Trojana. Derselbe soll wahnsinnig sein. Wie eine gestern von Franz eingetroffene Drahtnachricht meldet, ist es bereits vorgefesselt gelungen, des Mörders habhaft zu werden. Derselbe soll in Franz Arbeiter gewesen sein. Er wurde dem Kreisgerichte in Cilli eingeliefert.

(Sanitäres.) Aus Krainburg geht uns die Nachricht zu, daß dortselbst bereits im Monate October sporadische Erkrankungen an Scharlach auftraten und trotz der sofort eingeleiteten und mit aller Energie durchgeführten Gegenmaßregeln diese Krankheit nicht zum Erlöschen gebracht werden konnte. Im Gegentheil traten in den letzten Tagen, namentlich unter den Gymnasialschülern, Erkrankungen an Scharlach und Diphtherie, mitunter in schwerer Form auf, so daß die Maßregel, die Volksschulen zu schließen, unabweisbar geworden ist und auch um die Bewilligung zur Unterbrechung des Unterrichtes am Gymnasium eingeschritten werden mußte. Einer der erkrankten Gymnasialschüler ist gestorben und derzeit liegen noch zehn krank darnieder. Auch in Bischoflack mußte wegen des neuerlich aufgetretenen Scharlachs unter den Kindern der Unterriecht an der Knaben- und Mädchen-Volksschule bis auf weiteres eingestellt werden.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 24. bis 30. November kamen in Laibach zur Welt 5 Kinder, dagegen starben 18 Personen, und zwar an Masern 4, Diphtheritis 1, Tuberculose 3, Entzündung der Athmungsorgane 1, Magentarrh 1, Altersschwäche 2, infolge eines Unfalles 1 und an sonstigen Krankheiten 5. Unter den Verstorbenen befanden sich 4 Ortsfremde und 6 Personen aus Anstalten. Infectionskrankheiten wurden gemeldet: Masern 38, Typhus 2 (einer davon ist aus der vorigen Woche) und Diphtheritis 3 Fälle.

(Neue Feuerwehr.) Laut einer uns zugehenden Mittheilung ist im Pfarr- und Gemeinde-Orte Semitsch, Bezirk Tschernembl, die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr im Zuge, deren Wirkungskreis sich auch auf die benachbarten Ortschaften erstrecken wird. Die bezüglichen Statuten wurden zur behördlichen Genehmigung bereits vorgelegt.

(Meteorologischer Monatsbericht.)  
 Der verfloßene Monat November hat uns im ganzen zufriedengestellt, er hat uns zwar viel Nebel und Wolken gebracht, doch ist dies seine Natur, der November ist ja im allgemeinen der trübste Monat des ganzen Jahres, der Antipode des Wonnemonates Mai. Die Beobachtungen am Thermometer ergaben durchschnittlich in Celsiusgraden um 7 Uhr früh 4.0°, um 2 Uhr nachmittags 7.3°, um 9 Uhr abends 5.2°, daraus erhält man als Monatsmittel der Lufttemperatur 5.5°, um 1.9° über dem Normale. Die ersten zwei Tage des Monats waren noch ziemlich kühl, eine Erbschaft, die der October seinem Nachfolger hinterließ und auch Sonntag den 3. war in der Früh die Temperatur noch ziemlich niedrig, das Thermometer zeigte 2.6° bei kaltem Nordostwinde; allein im Verlaufe des Vormittags besserten sich die Verhältnisse auffallend, ein warmer Westwind fieng an zu wehen und um 2 Uhr nachmittags war die Temperatur auf 14.4° gestiegen; weil auch sonst das Wetter nicht ungünstig war, so benützten die Stadtbewohner die Gelegenheit und wanderten in hellen Haufen in Gottes freie Natur hinaus. In der Nacht darauf stellte sich zwar ein leichter Regen ein, der die Temperatur des nächsten Tages ein wenig erniedrigte, doch der warme Westwind dauerte an und erhielt sich bis zum 14., so daß wir einen kleinen Nachsommer bekamen. Die Mittagstemperaturen betragen 14 Grad und darüber; am 12. mittags zeigte das Thermometer sogar 16.0°C, was das Maximum in diesem Monate war; aber auch in der Früh und abends hielten sich die Temperaturen ziemlich hoch, weil der Himmel meist bewölkt war. In diesem warmen Theil des Monats hatten wir viermal Regen, dreimal nur wenig, das viertemal aber am 13. fielen 27.0 mm. Dieser Regen bewirkte am 14. einen Rückgang der Wärme, wo sich gegen Mittag auch ein kühler Nordost einstellte und den Uebergang zum kälteren Theile des Monats bildete. Von da an behauptete der Ost- und der Nordostwind das Feld, die Temperatur gieng rasch herunter, hielt sich aber eine Zeit lang über dem Gefrierpunkte, bis am 22. in der Früh das Thermometer — 0.8° zeigte. Von da an hatten die Frühtemperaturen fortwährend das Minus zum Vorzeichen, während zu Mittag noch hie und da, abends aber nur einmal ein kleiner Betrag mit Plus vorkommt. Am 23. in der Früh war starker Reif, das Thermometer zeigte — 5.7°, die kälteste Temperatur des Monats. Sonntag den 24. nachmittags fieng ein ziemlich starker Ostwind an zu wehen, welcher sich in der darauffolgenden Nacht bei heftigem Schneegestöber zu einem vehementen Nordost steigerte; auf der Strecke St. Peter - Fiume wurde von diesem Sturme ein ganzer Lastenzug erfasst und über den Damm hinuntergeworfen. Den nächsten Tag legte sich zwar der Sturm, aber es schneite den ganzen Vormittag fort und dieser Schnee blieb nun liegen. In den letzten drei Tagen des Monats übernahm der Südostwind die Zügel der Regierung und bewirkte eine kleine Besserung in den Temperaturverhältnissen. Die Beobachtungen am Barometer liefern als Monatsmittel des Luftdruckes 740.17 mm, um 4.37 über dem Normale. Das Maximum 750.8 fällt auf den 2. früh um 7 Uhr, das Minimum 729.1 auf den 13. um 2 Uhr nachmittags. Bemerkenswert ist, daß vom Abend des 22. bis Mittag des 23. das Quecksilber im Barometer um 9.5 mm fiel, worauf dann die früher erwähnte Krisis folgte, wie denn überhaupt ein so plötzliches Sinken des Barometerstandes auf bedeutende Störungen in der Atmosphäre schließen läßt. Der Niederschlag beträgt im ganzen 39.7 mm, ein im Vergleich zur langen Dauer der Westwinde geringer Betrag. — Schließlich rufen wir den Lesern noch ins Gedächtnis, daß am 15. um 4 1/4 Uhr früh ein mächtiger Erdstoß uns daran erinnerte, daß wir aus der Erdbebenzeit noch nicht ganz hinaus sind.

(Zusammenstoß mit Wilddieben.)  
 Aus Radmannsdorf wird uns berichtet: Am 29. November l. J. circa halb 4 Uhr nachmittags stießen die beim Adolf Muhr bediensteten Jäger Christian Jansenberger und Franz Joan auf der Alpe Polana auf zwei Wilderer; einer derselben feuerte während der Verfolgung auf Jansenberger einen Schuss ab, ohne zu treffen. Auf das hin gab Jansenberger auf den Angreifer aus dem Schrotlaufe einen Schuss ab, worauf die Wildiebe eiligst im Krummholze verschwanden und nicht festgenommen werden konnten. Der Jäger Joan, der bei der Verfolgung fiel und sich den rechten Daumen brach, schoß ebenfalls auf den einen Wilderer. Wie die Blutspuren im Schnee zeigten, dürfte einer der beiden Verfolgten verletzt worden sein. Die weiteren Erhebungen im Gegenstande wurden eingeleitet und der Fall dem f. k. Bezirksgerichte Radmannsdorf angezeigt. — r.

### Neueste Nachrichten.

#### Budget-Ausschuss.

Wien, 4. December.

(Original-Telegramm.)

Im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes waren heute mehrere Ausschüsse versammelt. Im Budget-Ausschusse gelangte das Finanzgesetz mit den Anträgen über die Verwendung der Sebarungs-Ueberschüsse zur

Verathung und Erledigung. Die Ausgaben wurden mit 662,817.082 fl., die Einnahmen mit 663,752.808 fl. eingestellt, woraus ein Ueberschuss von 935.726 fl. resultiert. Inbetreff der Verwendung der Sebarungs-Ueberschüsse wurde auf Antrag des Referenten folgende Resolution einstimmig angenommen: «Die Regierung wird aufgefordert, die Frage der Verwendung der aus der Sebarung sich ergebenden Ueberschüsse der Vorjahre in Erwägung zu ziehen und hierüber bei Gelegenheit des nächsten Staatsvoranschlages im Hause Vor schläge zu machen.» — Außer dem Budget-Ausschusse tagten der Legitimations- und der Petitions-Ausschuss.

### Die Vorgänge in der Türkei.

(Original-Telegramm.)

Köln, 4. December. Wie die «Köln. Zeitung» aus London meldet, wäre der englische Botschafter in Constantinopel angewiesen worden, dem Sultan mitzutheilen, daß die endgiltige Entscheidung betreffs der zweiten Stationschiffe vor Ablauf von drei Tagen erfolgen müsse, widrigenfalls die Haltung der Mächte eine veränderte Form annehmen würde.

London, 4. December. Wie die «Times» aus Oessa vom 1. d. M. melden, seien verschiedene Emissäre der armenischen Comités kürzlich in Süd-Russland, wo sich sehr zahlreiche armenische Colonien befinden, aufgetaucht und hätten versucht, ihre Glaubensgenossen aufzureizen, thätigen Antheil an dem Vorgehen gegen die Türken zu nehmen.

Die Regierung habe dem Treiben der Emissäre alsbald Einhalt gethan.

### Telegramme.

Wien, 4. December. (Orig.-Tel.) Der Polen-Club betraute nach längerer Debatte über das Ueberhandnehmen der Auswanderung aus Galizien nach Amerika eine sechsgliedrige Commission mit der Ausarbeitung eines dem Reichsrathe vorzulegenden Auswanderungsgesetz-Projectes.

Prag, 4. December. (Orig.-Tel.) Heute fanden die engeren Wahlen in die Prager Gemeindevertretung statt. Gewählt wurden: in der Neustadt 2 Altzechen und 1 Jungzече und auf dem Wyszehrad 1 Altzече. Das Stadtverordnetencollegium besteht daher aus 41 Jungzechen und 49 Altzechen.

Berlin, 4. December. (Orig.-Tel.) Der Reichstag wählte Schmidt-Eberfeld mit 169 von 290 abgegebenen Stimmen zum ersten und Spahn mit 170 von 270 abgegebenen Stimmen zum zweiten Vicepräsidenten wieder. Bei der ersten Wahl wurden 107, bei der letzten 96 leere Stimmzettel abgegeben. Beide Gewählten nahmen die Wahl dankend an. Nächste Sitzung Montag. Tagesordnung: Etatberathung. — Der Reichstag wählte Freiherrn von Buol mit 229 von 293 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten wieder. 58 leere Stimmzettel wurden abgegeben. Freiherr von Buol sprach dem Reichstag seinen Dank aus und erklärte die Wahl anzunehmen.

Belgrad, 4. December. (Orig.-Tel.) Die Stupskina nahm das Gesetz betreffend die Gründung einer Actiengesellschaft mit einem Capital von 11 1/2 Millionen Denar für die Errichtung eines Viehmarktes und eines Schlachthauses an. — In den nächsten Tagen gelangt das Budget, in welchem namhafte Ersparnisse gemacht wurden, zur Verhandlung.

### Volkswirtschaftliches.

#### Zur Hebung der Schweinezucht in Unterkrain.

II.

Die Bestrebungen zur Hebung der Schweinezucht in Unterkrain sind momentan noch in keinem richtigen Verhältnisse zur Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges. Nach den diesbezüglichen Erfolgen zu schließen, befinden sie sich noch immer im Stadium der Entwicklung und der ersten Versuche. Wenn das Landshwein in Unterkrain in einiger Richtung bereits veredelt worden ist, so ist dies zumeist durch die Züchter selbst geschehen, und zwar zum Theil durch eine hie und da beobachtete sorgfältigere Auswahl von Zuchtthieren, zum Theil jedoch durch eine bessere Haltung und Pflege derselben. Durch Kreuzungen mit englischen Rassen ist das Landshwein in Unterkrain im allgemeinen noch wenig oder gar nicht verbessert worden, obwohl sich in dieser Richtung in letzter Zeit die Bestrebungen einiger Gutswirtschaften in Krain (Lenarcic in Oberlaibach, Graf Warbo in Kroißenbach, Aderbauhshule in Stauden u. a.), welche zur Bildung einer gesunden Basis für die heimische Schweinezucht Thiere englischer Abstammung angeschafft haben, bereits namhaft heranzustellen. Die bisherigen Züchtungserfolge sind allerdings nicht überall als gleich günstig für unsere Verhältnisse zu bezeichnen.

Vor Jahrzehnten schon hat man zum Zwecke der Veredlung des Landshlages auf einigen Gütern die weiße englische Rasse, damals unter dem Namen der «Suffolk»-Rasse eingeführt, die jedoch in den letzten Jahren von der ihr verwandten, gleichfalls weißen englischen «Yorkshire»-Rasse verdrängt worden ist.

Nebst den genannten Gütern sorgt in den letzten Jahren auch die k. l. landwirtschaftliche Gesellschaft für die Veredlung des einheimischen Schlages, und zwar dadurch, daß sie reingezogene Zuchtferkel der weißen englischen «Yorkshire»-Rasse im Lande selbst ankauft und sie sodann an die Landwirte zu herabgesetzten Preisen verkauft.

Bei allen Maßnahmen zur Förderung der Schweinezucht in Krain wäre jedoch vor allem das Gebiet des unteren Gurktales als das Stammgebiet unserer Schweinezucht ins Auge zu fassen und bei allen diesbezüglichen Bestrebungen das Hauptaugenmerk auf diese Gegend zu concentriren.

Wie bereits eingangs erwähnt, stammt das meiste Vorstvieh Krains aus diesem Gebiete; die Landwirte im unteren Gurktale beschäftigen sich ganz allgemein mit der Aufzucht von Schweinen, die dann als Abfahrfertel oder im späteren Alter auf den Märkten zu Rudolfswert, St. Barthelma u. a. massenhaft zur weiteren Haltung oder Mastung abgegeben werden. Ueberdies ist in den letzten Jahren der Handel mit Fleischschweinen ein sehr reger geworden, weil das zarte und feine Fleisch dieser halb-gemästeten Thiere in den Städten am meisten begehrt und deshalb auch besser gezahlt wird. Der Absatz solcher Thiere ist aber deshalb für den Landwirt sehr vortheilhaft, weil die jungen Thiere ohne besonderen Futteraufwand schon frühzeitig den zum Verkauf nöthigen Zustand erreichen.

Dieser Handel könnte man also noch bedeutend heben, wenn man unser Landshwein, vor allem im Gebiete des unteren Gurktales, in seinen Nuzungseigenschaften mit den früh sich entwickelnden englischen Thieren veredeln möchte, nachdem unser Landshwein trotz seiner guten Eigenschaften dennoch nicht vollendet in seiner Nuzungsfähigkeit dasteht. Unser Landshwein ist zwar sehr fruchtbar, die Mütter sind gute Säuger, es läßt sich gut mästen und gibt gemästet einen festen, kernigen Speck, es ist dabei sehr genügsam und durch die mit Vorstien gut besetzte Haut abgehärtet gegen unglünstige Witterungseinflüsse, demnach für den Weidtrieb geschaffen; es fehlt ihm jedoch noch allgemein die Frühreife (schnelle Entwicklung) und die vorzügliche Mastfähigkeit (Fettucht) der englischen Schweine, sowie die besseren Körperformen derselben.

Deswegen sowie wegen der vorzüglichen Vererbungsfähigkeit der englischen Schweinerassen eignen sich diese ganz besonders zur Veredlung unseres Landshweines, die in erster Richtung im Gurktale, als dem Stammgebiete unserer Schweinezucht, gefördert werden sollte, um dadurch frühreifere und namentlich für die Heranzucht von Fleischschweinen (als Mercantillart) bessere Thiere zu gewinnen.

Laibach, 4. December. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

#### Durchschnitts-Preise.

	Met.	Mgs.		Met.	Mgs.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Meterctr.	7 80	8 —	Butter pr. Sklo . .	—	72
Korn	7 50	7 50	Eier pr. Stück . .	—	3
Gerste	6 50	6 50	Milch pr. Liter . .	—	10
Safer	6 80	7 —	Milch pr. Sklo . .	—	64
Halbfrucht	—	—	Kalbshfleisch	—	62
Heiden	7 50	7 70	Schweinefleisch	—	36
Hirse	7 —	6 50	Schäpshfleisch	—	45
Kukuruz	6 —	6 90	Händel pr. Stück	—	15
Erdäpfel 100 Kilo	2 80	—	Lauden	—	2 40
Binsen pr. Hektolit.	10 —	—	Heu pr. M.-Str.	—	2 40
Erbsen	10 —	—	Stroh	—	—
Frisolen	11 —	—	Holz, hartes pr.	—	7 50
Rindschmalz Kilo	—	90	Klafter	—	5 80
Schweinechmalz	—	68	— weiches	—	—
Speck, frisch	—	66	Wein, roth, 100 Lit.	—	—
— geräuchert	—	64	— weißer	—	—

### Angelommene Fremde.

#### Hotel Stadt Wien.

Am 4. December. Graf und Gräfin Attems, Baron Sonnegg. — Richter, Directions-Secretär der Versicherungsgesellschaft «Oesterreichischer Phönix»; Wendway, Mertins, Praterkanten; Fronter, Juwelier; Hoffmann, Zeitner, Kohn, Odenbal, Schwibernach und Gruber, Kiste., Wien. Kfm., Linz. — Ranzinger, Kfm., sammt Frau, und Schönbauer, Kfm., Bregenz. — Jafelsteiner, Bildhauer, Graz. — Bilgauer, Kfm., Klagenfurt. — Maderazza, Weinhändler, Frau. — rovšek, Priester, St. Martin.

#### Hotel Elefant.

Am 4. December. Semen, Liebig, Gürtler und Brum, Kiste., Wien. — Kosmelj, Kfm., und Nowak, Beamter, Eisen. — Hollegha, l. u. f. Major, Cilli. — Heunke, Kfm., Graz. — Knupflich, Kfm., Feldkirchen. — Grisc, Kfm., Watsch. — Kfm., Boglar. — Bentovits, Privat, f. Sohn, Serbien. — Bucherer, Wäscherin, Veas (Oberkrain).

#### Hotel Lloyd.

Am 4. December. Puttre, Oberkellner, Obermöl., Geyer, Private, Großschätz. — Humer, Kaufm., Dobladoisch, Holzhändler, Mhr.-Feistritz. — Retti, f. Familie, Orinano. — Solar, Private, Kropf.

### Verstorbene.

Am 3. December. Paula Lufman, Conducteurstochter, 11 Monate, Triesterstraße 8, Fraisen.  
 Am 3. December. Rudolf Makar, Maurers-Sohn, 1 1/4 J., Polanadamm 44, Majern.  
 Am 4. December. Maria Grum, Schlossers-Frau, 13 Monate, Falzgasse 2, Majern.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels
	2 U. N.	739.0	+5.4	SW. M. stark	halb bewölkt
	4 9 U. Ab.	740.4	+0.4	SW. schwach	heiter
	5.17 U. Mg.	737.6	-3.5	D. mäßig	fast bewölkt

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur +0.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Januschewitz  
 Ritter von Wischegrad.

### Ball-Seidenstoffe v. 35 Kr.

bis 14-65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Berg-Seide von 35 Kr. bis fl. 14-65 p. Met. — glatt, gerippt, carrirt, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 versch. Qual.) 2000 versch. Farben, Dessins zc.) porto- und steuerfrei Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.). (10)

Course an der Wiener Börse vom 4. December 1895.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock market prices including Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Bank-Actien, and Industri-Actien.

Landes-Theater in Laibach. Freitag den 6. December. Der Fall Elémenceau.

Das Grazer Tagblatt. Zweite executive Feilbietung.

Curatorsbestellung. Dem unbekannt wo in Amerika abwesenden Martin Crnugelj von Gabrovic.

Zweite exec. Feilbietung. Am 6. December 1895.

Jara- und Zoll-Berechnungsschlüssel advertisement by Heinrich Drassal.

Nicolo-Geschenke advertisement by Fr. Stampfel in Laibach.

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT advertisement.

Im Gasthause 'Bobendök', Petersstrasse Nr. 19, ist täglich Stockfisch mit Sauerkraut.

Zimmer advertisement with details on location and price.

Koestlin's Kaffee-Essenz advertisement featuring a logo and product details.

Oklic advertisement regarding a legal case involving Josipa Benčina.

Curatorsbestellung advertisement regarding Martin Starc von Selo.